



Wiener Kunstindustrie.



U n der Kreuzung nördlicher und südlicher, westlicher und östlicher Cultur, also an einer besonderen Stelle liegt Wien; das glückliche Temperament seiner Bewohner, die Förderung durch kunstliebende Herrscher — sie haben im Vereine es vermocht, daß neben der Kunst auch die Industrie des Luxus erblühte. Das heitere decorative Element, das dem Leben dient, scheint es, lag immer mehr in der Natur seiner Bewohner als Versenkung in den Ernst und in den tieferen Gehalt der Kunst. Schon früh mag man diese Richtung auftreten sehen und mag sie durch Jahrhunderte verfolgen. Doch war es lange ein stilles Wirken innerhalb der geschlossenen Mauern. Erst seitdem Wien die bleibende Residenz eines großen Reiches geworden, erhebt sich diese seine Kunstrichtung zu größerer Bedeutung.

Und auch von diesen Werken ist, obwohl man kaum dreihundert Jahre zurückzugehen hat, auffallend wenig an wirklicher Kunstarbeit erhalten. Was wollen z. B. die alten Silberarbeiten, die einen Stempel von Wien führen, im Vergleich mit denen besagen, die uns von Nürnberg und Augsburg erhalten sind? Die Paläste Wiens gehören der Scheide des XVII. und dem Anfange oder der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts an, und was sie einst an Kunstarbeiten enthalten haben, das ist so gut wie sämmtlich verschwunden. Man muß die in den Archiven wohl bewahrten alten Inventare studiren, um von der ehemaligen Fülle und Kostbarkeit einen glänzenden Begriff zu bekommen. Es sind wiederholt böse Zeiten über Stadt und Reich gekommen. Die Noth hat die Kostbarkeiten, auch die Kunstwerke von Gold und Silber in die Münze senden lassen — welche österreichische Familie